

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäftsr.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Seite 30 Pf.

Nr. 1368

Ahrensburg, Sonnabend, den 25. Februar 1888

11. Jahrgang.

„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat März werden von den Postanstalten zum Preise von 64 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 Pf. entgegengenommen.

Die Expedition.

Russische Rechtsprechung.

In Moskau hat kürzlich eine Prozeß-Verhandlung stattgefunden, deren Ergebnis ein dortiges Blatt mit folgenden Worten kritisiert: „Ueber ein derartiges, alles Recht und jegliche Wahrheit mit Füßen tretendes Verdict kann die öffentliche, durch unsere Gerichte sanktionirte Sittenlosigkeit wirklich nicht mehr hinausgehen.“ Es handelte sich um einen Postdiebstahl, indem zwei Postbeamte und ein Helfershelfer ein nach Berlin bestimmtes Geldpaket mit 120 000 Rubeln gestohlen hatten; die Schuld der Angeklagten war vollständig erwiesen, sie selbst waren geständig und doch wurden sie von den Geschworenen freigesprochen, da die Vertheidigung es verstanden hatte, die nationalen Leidenschaften zu entflammen.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ schreibt über den Fall: „Das entworfene Verdict, das Billethe der Orientanleihe im Betrage von 120,000 Rubel enthielt, war von der Moskauer Firma Knoop an das Bankhaus Warschauer u. Co. in Berlin, nicht als Geldsendung, sondern als rekonmandirter Brief expedirt worden. Aus dem die Versicherungsprämie dem Postamt, also dem russischen Fiskus, zugehen zu lassen, zog der Absender laut Abmachung mit dem Empfänger es vor, das Paket in der

deutschen Gesellschaft „Viktoria“ zu versichern und expedirte dasselbe eben darum als rekonmandirten Brief. Und eben dieser deutsche Patriotismus des Absenders und Empfänger, oder aber ihr Bestreben, etwas zu ersparen, im Verein mit der Hypothese, daß die gestohlenen Werthpapiere zu Börsenspekulationen auf Herabdrückung des russischen Kurses benutzt werden sollten, das waren die fatalen Momente in dieser Sache. Mit allen Farben der Beredsamkeit schmückten die Vertheidiger diese Details aus, um die schuldigen Beamten als Wohlthäter des Fiskus hinzustellen, dessen Einnahmen ja wuchsen, da späterhin die Absender, durch die Lektion der Affaire Knoop-Warschauer gewisigt, es nicht mehr riskirten, Werthpapiere ohne Versicherung bei der Post zu expediren; andererseits ließen es sich die Vertheidiger auch angelegen sein, die patriotischen Seiten der Geschworenen erklingen zu lassen, indem sie mit besonderem Nachdruck die Hypothese betonten, daß die entworfene Billethe zu Rußland feindlichen Spekulationen hätten benutzt werden sollen. Dazu trafen gerade zur Zeit der Verhandlungen verschiedene politische Nachrichten ein, die das patriotische Gefühl der Russen verletzen mußten, nämlich Nachrichten von Rußland feindseligen Handlungen Deutschlands — und die Taktik der Herren Advokaten hatte einen glänzenden Erfolg; die Geschworenen saunen offenbar mehr darauf, Bismarck zu ärgern, als daß sie das Wesen der ihnen zur Aburtheilung vorgelegten Affaire bedachten und — und sprachen, um Bismarck's willen, notorisch Schuldige frei... Vielleicht waren die Moskauer Geschworenen auch noch darum ihres Verdicts wegen ganz unbedürftigt, als ja von jenem Raube nur die deutsche Affekuranz-Gesellschaft „Viktoria“ Schaden hatte. Auch dieser Umstand war

von den Advokaten hervorgehoben: jene Gesellschaft würde ja dadurch noch nicht zu Grunde gerichtet, hier aber handle es sich, im Falle einer Beurtheilung, um das Unglück mehrerer russischer Familien! Das alles ist keineswegs erfreulich und unwunderbar nur, wieso denn die Herrn Advokaten so gar nicht an das Wesen der Rechtspflege dachten, als sie sich alle Mühe gaben, den Patriotismus der Geschworenen zu entflammen, die hierfür vielleicht ein nur allzu günstiges Feld darboten. Uns wundert, daß auch die Leiter der Prozeßverhandlung diese auf so gefährliche Bahn gerathen ließen, eine nicht nur für die Rechtspflege, sondern auch für die Gesellschaft gefährliche Bahn. Heute spricht man einen Dieb aus Feindseligkeit gegen die Deutschen frei und morgen vielleicht einen Mörder aus Feindseligkeit gegen irgend ein Prinzip oder überhaupt zum Zweck irgend einer politischen oder sonstigen Manifestation. Wo bleibt aber da die Rechtspflege?“

Zum Schluß bedauert die „Nowoje Wremja“ dieses Verdict noch ganz besonders auch darum, weil ja in Rußland dienstliche Disziplin und dienstliches Pflichtgefühl sowieso schon gar schwache Seiten bilden, und weil dieser Erscheinung durch derartige Verdicte natürlich und noch mehr Vorschub geleistet werden müßte. Uebrigens hofft das Blatt, daß der Senat Mittel und Wege finden werde, den Fehler dieser schmählichen Freisprechung wieder gut zu machen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 24. Februar. Das heutige Kreisblatt enthält eine Bekanntmachung des Königl. Landraths, betr. die Neuordnung des Feuerlöschwesens auf dem platten Lande, gemäß der Verfügung der Königl. Regierung vom 21. v. Mts. Die Polizeibehörden werden angewiesen, unverzüglich die erforderlichen Vorbereitungen für

das Inkrafttreten der neuen Bestimmungen ins Werk zu setzen, zu diesem Behufe haben sie: 1) festzustellen, inwieweit die bestehenden Löschdistrikte einer Abänderung bedürfen; 2) festzustellen, an welchen Orten z. B. Spritzen stationirt sind und wo die Anschaffung neuer Spritzen erforderlich bleibt. Hierbei ist anzugeben, wer zur Aufbringung der Kosten verpflichtet; 3) zu ermitteln, in welchen Gemeinden ein Löschcorps zu errichten ist, welche Gemeinden mit andern zu einem Löschcorps zu vereinigen oder wo selbstständige Abtheilungen zu bilden sind; 4) festzustellen, welchen Orten jedes Löschcorps nachbarliche Hülfe zu leisten hat und 5) für jedes Löschcorps die zur Bestellung als Brandmeister und Stellvertreter geeigneten Persönlichkeiten zu ermitteln. Das Ergebnis der Vorbereitungen ist bis zum 1 April d. J. dem Königl. Landrath mitzutheilen. Auch ist dafür Sorge zu tragen, daß die Statuten der freiwilligen Feuerwehren in Uebereinstimmung mit dem Normalstatut aufgestellt resp. umgearbeitet werden; dieselben sind mit besonderem eingehenden Bericht dem Königl. Landrath zur Genehmigung einzureichen.

☞ **Sichede**, 21. Februar. Seit einigen Jahren ist der Dienstmangel in der hiesigen Gegend ein so erheblicher geworden, daß namentlich Mädchen auf vielen Besitzungen fehlen und nur mit den größten Anstrengungen und gegen hohen Lohn zu finden sind. Man sucht sich freilich damit auszuheilen, daß man Dienstmädchen aus Preußen hierher befördern läßt; jedoch scheinen auch diese Quellen theilweise zu versiegen, da immer nicht die ganze Anzahl, die fehlt, gedeckt werden kann. — Dementselbst kommen auch Individuen, die nichts weniger als empfehlenswert aussehn und deshalb auch mit zweifelhaften Blicken begrüßt werden, und nicht selten macht man denn auch die Entdeckung, daß die neuen Hausgenossen Eigenschaften an den Tag legen, die den hiesigen Verhältnissen wenig entsprechen. Doch was soll man machen, in der Noth frist der Teufel Fliegen!

Wandsbek, 22. Februar. Die hiesige Bürgermeisterei ist nunmehr aufs Neue als vakant ausgeschrieben, das Gehalt ist auf 7000 Mt. erhöht worden.

— Am Montag Abend wollte ein Injasse des Armenbaues, der sich heimlich entfernt hatte, bei

Das Fischermädchen von Genua.

Novelle von Moritz Silie.

Nachdruck verboten.

(Schluß).

Es schien, als hätten die andern beiden nur darauf gewartet, denn sofort ließen sie von Marietta ab und folgten in rasender Eile ihrem Geschickten.

Wenige Minuten später hörte man die kräftigen Ruderschläge der Davonsahrenden. Marietta holte tief Athem, der Kampf und die Angst hatten ihre Kräfte erschöpft. Sie preßte die Hand, welche noch immer den Dolch hielt, an die brennende Stirn, hinter welcher die Gedanken wild durcheinander tobten.

Kaum eine Viertelstunde konnte der Kampf gedauert haben, und doch, was schloß diese kurze Spanne Zeit nicht in sich! Wäre der teuflische Plan gelungen, welches Elend hätte sie erwartet, wie würde der alte Vater sich gehärmt und gefogert haben um das Schicksal seines Liebblings!

Jetzt lag der Verbrecher blutend und regungslos zu ihren Füßen; die Devise: „Schutz dem Bedrängten“, hatte sich an ihr glänzend bewährt.

Da tauchten zwei Männergestalten im Dunkel auf; raschen Laufes kamen sie herbeigeilicht und wenige Augenblicke später hatten sie den Kampfplatz erreicht.

Es waren der Marquis Roselli und Graf Rowen, welche ihr Weg — den Letzteren vielleicht auch noch eine andere Absicht — in die Nähe des Fischerdörfchens geführt hatte.

„Was geht hier vor?“ fragte der junge Mann.

Es war, als übte der Ton seiner Worte eine Zaubervirkung auf das Mädchen aus; sie richtete sich hoch auf und in nächsten Augenblicke stürzte sie mit dem Ausrufe: „Leonardo, Du lebst?“ an den Hals des Grafen, ihn mit heißer Inbrunst umschlingend, als fürchte sie, ihn zum zweiten Male zu verlieren.

„Marietta, Du hier und so allein? — Warst Du es, die um Hülfe rief?“ fragte der Graf, das klassisch geformte Gesicht des Mädchens zwischen beide Hände nehmend und ihr in das herrliche, freudestrahlende Auge blickend.

In kurzen Worten erzählte das Mädchen den Vorgang, dessen Anstifter der am Boden liegende Sekretär gewesen war.

Der Graf trat an den Leblosen heran.

„Das ist die Nemesis!“ sagte er leise. „Als mich meine Wunde am Bett und Zimmer fesselte und mich hinderte, meine finanziellen Angelegenheiten selbst zu überwachen, veruntreute der gewissenlose Beamte mir eine beträchtliche Summe und verschwand damit heimlich aus meinem Hause und Monaco. Um mir die Aufregung zu ersparen, die bei meinem Zustande leicht bedenkliche Folgen

haben konnte, verheimlichte man mir den Vorfall so lange als möglich. Als ich ihn endlich erfuhr, waren Wochen darüber hingegangen, so daß ich jede Verfolgung für nutzlos hielt. Am Tage nach dem Duell beauftragte ich ihn, Dir zu sagen, ich sei genöthigt, eine größere Reise anzutreten; in etwa einem Monat hoffte ich zurück zu sein. Ich wollte Dich durch Mittheilung des wahren Sachverhaltes nicht ängstigen, deshalb gebrauchte ich diesen Ausweg; — der Schändliche hat mein Vertrauen in jeder Weise gemißbraucht.“

Er beugte sich zu Petrenz nieder und fühlte nach dem Puls.

„Mit dem ist vorbei, das Leben ist entflohen,“ sagte er nach einer Pause. „Dich aber trifft kein Vorwurf, Marietta, Du hast Leben und Ehre gegen Lüge und Hinterlist vertheidigt, Du hast gehandelt wie eine Heldin!“

Aufs neue sank sie an seine Brust und in ihrem Antlitz malte sich das stumme, seltsame Entzücken, den heißgeliebten Mann wieder zu besitzen.

Der Mond war inzwischen höher und höher am Himmel heraufgestiegen und überstrahlte Land und Meer mit seinem klaren Silberchein. Namentlich auf der weiten Wasserfläche war sein Licht von zauberhaftem Effekt, denn in Millarden von Atomen glitzerte und funkelte es auf den leichtgekränkelten Wellen.

In der Ferne wurden jetzt einige

Barcken sichtbar, die sich rasch dem Ufer näherten.

„Der Vater kehrt zurück, ich will ihm beim Landen behülflich sein,“ sagte die Tochter des Fischers, „ich bin bald wieder bei Dir, Leonardo.“

Und leicht wie eine Gazelle, eilte sie zum Strande hinab.

„Ich bin Ihnen über mein Verhältniß zu diesem Mädchen, das Ihnen vielleicht befremdlich erscheint, eine Erklärung schuldig, Herr Marquis,“ wandte sich der Graf an seinen Begleiter, der sich distret zurückgezogen hatte.

„Alle Achtung vor Ihrem Geschmack, Herr Graf, das Mädchen ist von überwältigender Schönheit,“ versicherte der Sizilianer. „Geben Sie diesem armen Fischerkinde ein entsprechendes Kostüm, das es salonfähig macht, und Könige werden Sie um dieses Kleinod beneiden!“

„Vor Monaten lernte ich Marietta auf einem Ausfluge kennen, den ich von Nizza aus, wo ich mich damals aufhielt, unternahm,“ erzählte der Graf. „Ich war überrascht, in dieser elenden Fischerhütte ein Mädchen von so wunderbaren Gesichtszügen, so tadellosem Ebenmaße zu finden. Ihre Unterhaltung war so ungezwungen natürlich, zeigte so viel gefunden Verstand, daß ich nicht müde wurde, ihr zuzuhören, und den Gedanken nicht zu ertragen vermochte, daß diese herrliche Mädchenblume hier unter der rohen

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

23

seiner Rückkehr die Einfriedigung übersteigen, glitt hierbei aber aus und blieb mit dem Unterarm in den eisernen Spitzen der Einfriedigung hängen. Auf sein Hilfesgeschrei kamen Leute herbei, welche ihn befreiten, doch mußte er seiner schweren Verletzung wegen ins Krankenhaus gebracht werden.

Altona, Geschworenengericht, 21. Febr. Der Schmiedegeselle Kiewoldt ist angeklagt wegen versuchten Totschlags. Er wird beschuldigt, am 6. Dezember v. J. seinen Arbeitgeber, den Schmiedemeister Harders in Sande, dadurch bedroht zu haben, daß er mit einem Stück Werkzeu in der Hand auf ihn zusprang, um ihm den Schädel einzuschlagen. Durch das Dazwischentreten der anderen Arbeiter wurde ein Unglück verhütet. Der Angeklagte, welcher als sonst braver, ruhiger Mensch geschilbert wird, will sinnlos betrunken gewesen sein. Die Geschworenen verneinen die Frage wegen versuchten Totschlags und finden den Angeklagten nur eines Angriffs schuldig, wofür er zu vier Wochen Haft verurtheilt wird.

Der Bäckermeister Bisse aus Sande ist angeklagt wegen Meineids. Er hat vor dem Amtsgericht zu Neinbek am 23. März 1886 einen Eid geleistet, dahin gehend, daß es nicht wahr sei, von der Firma Loebel in Hamburg, 5 Kilogr. Kanehl erhalten zu haben. Diesen Eid soll er wissentlich falsch geschworen haben. Die Zeugenausagen bestätigen, daß Bisse die Waare empfangen hat, der Vertheidiger macht jedoch geltend, daß der Angeklagte ein im höchsten Grade trunksüchtiger Mensch sei, der den Eid wahrscheinlich unter dem Einflusse des Deliriums geschworen habe. Auch der Sachverständige, Physikus Dr. Wallisch, giebt sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte zur Zeit des Eides unter dem Einflusse des Alkohols gestanden habe. Die Geschworenen erklären den Angeklagten nach sehr kurzer Beratung für nichtschuldig, worauf er freigesprochen wird.

22. Februar. Der Kutscher Wulf aus Hamburg ist angeklagt wegen Meineids. Der Angeklagte unterhielt ein Liebesverhältnis mit einem Dienstmädchen in Hinfensfelde, brach dasselbe aber ab und verheiratete sich mit einer vermögenden Wittwe. Das Mädchen richtete eine Alimentsklage gegen Wulf, dieser beschwor aber, daß er nicht Vater ihres Kindes sei. Diesen Eid soll er wissentlich falsch geleistet haben, da er in einem intimen Verhältnisse zu dem Mädchen gestanden haben soll. In der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung bestreitet der Angeklagte, falsch geschworen zu haben und da die Geschworenen die Schuldfrage verneinen, wird er freigesprochen. Das als Zeugin vernommene Mädchen wird jedoch wegen Verdachts des Meineids verhaftet, da ein Tischlergeselle eidlich bekundete, mit ihr Umgang gehabt zu haben.

Segeberg, 22. Februar. Der Kreisstag des Kreises Segeberg hielt am 18. d. Mts. eine Sitzung ab, worin u. A. auch über die Ueberbrückung der Trave bei dem Dorfe Sühlen oder der Sühlener Kupfermühle beraten wurde. Der Kreisstag beschloß einstimmig, für die projektirte Ueberbrückung einen einmaligen, außerordentlichen Beitrag von 3000 Mk. zu gewähren, lehnte aber die Uebernahme der Unterhaltungskosten ab, da hierfür nur 10 von 16 Mitglieder stimmten, die erforderliche 2/3-Majorität also nicht erreicht wurde. — Der Kreisstag für Stormarn hat bekanntlich für diese Brücke 1400 Mk. bewilligt, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß dem Kreise Stormarn für alle Zeit die Unterhaltungslast von der Hand gehalten werde.

Neumünster, 21. Februar. Wie schon früher von uns berichtet, findet in diesem Sommer hier selbst ein Provinzial-Sängerfest statt. Die Ein-

ladung zu demselben ging von sieben hiesigen Vereinen, welche im letzten Sommer ein Lokalsängerfest hier abhielten, aus. Auf die Einladung hin sind schon so zahlreiche Anmeldungen eingelaufen, daß mit einiger Sicherheit auf die Theilnahme von gegen 50 Vereinen mit 11 bis 1200 Sängern gerechnet wird. Namentlich liegen zahlreiche Anmeldungen aus Hamburg-Altona und Kiel-Gaarden vor. Als Termin für das Fest sind jetzt der 14. und 15. Juli definitiv festgesetzt. Das allgemeine Programm lautet: Sonnabend: Empfang der Gäste und Festkenners; Sonntag: Messe, Frühkonzert, 11 Uhr: Hauptprobe, 2 Uhr: Festzug durch die Stadt zum Tivoli; Konzert (Gesamtmusik und Solo Vorträge auswärtiger Liedertafeln) und Ball in verschiedenen Lokalen. Für die Gesamtvorträge sind bestimmt: 1) Sängers Liebesmarch, von H. Brandt, 2) Jägers Heimkehr, von C. Gurlitt, 3) Frühling ohn' Ende, von D. Kunze, 4) Grüß' Gott, Du herziger Liebling Du, von D. Kunze. Der Festbeitrag beträgt für jeden Sänger 1 Mark. Magistrat und Stadtverordneten-Vorleser hier selbst sind vom Fest-Ausschuß als Ehrengäste eingeladen und ist, wie wir hören, die Einladung angenommen. (A. T.)

Hoyer, 20. Februar. Ueber eine gefährliche Fahrt auf dem Wattenmeer berichtet die „Fl. N. Ztg.“ wie folgt: Der Zuhaber eines Weiswaaergeschäfts aus Tondern und zwei Geschäftsreisende beabsichtigten am Mittwoch mit dem Dampfer von Hoyer aus nach Sylt zu reisen. Um das Schiff zu erreichen, bestiegen sie ein offenes Boot, das unter der Leitung zweier bewährter Bootsführer aus Hoyer den Kanal hinausbesördert wurde, in welchen der Dampfer wegen des niedrigen Wasserstandes nicht hatte hineingelangen können. Als sie auf offenem Wasser ankamen, war kein Dampfer weit und breit zu entdecken und, nicht im Stande zur Rückfahrt nach Hoyer, mußten bei schauerlichem Unwetter und grimmiger Kälte die fünf Personen eine lange qualvolle Nacht draußen in dem offenen Boote zubringen. Am folgenden (Donnerstag) Vormittag entschloß sich der eine Bootsführer, über das überreife Watt gehend das Fahrzeug zu verlassen, um Hülfe und Lebensmittel herbeizuschaffen, und glücklich erreichte er auch das Land. Sobald sich die Kunde von der schlimmen Lage des Bootes verbreitete, eilten Leute aus Hoyer den Bedrängten zu Hülfe, die nach langem Suchen gegen Abend in der Nähe des Dorfs Emmerleff, glücklicherweise noch lebend, aufgefunden wurden. Hunger und Kälte hatten sie nämlich getrieben, gleichfalls das Boot zu verlassen und auf Leben und Tod den Weg über das Eis zu nehmen, um die Küste zu gewinnen. Die beiden Geschäftsreisenden waren von der Kälte und den Entbehrungen derart mitgenommen, daß sie in Emmerleff untergebracht werden mußten; ihre fast erstarreten Gliedmaßen wurden, um sie zu erwärmen, mit Schnee gerieben. Der Kaufmann aus Tondern und der zweite Bootsführer haben die unglückselige Fahrt besser überstanden; nachdem sie sich erholt hatten, waren sie im Stande, sich nach Hoyer zu begeben.

Kleine Mittheilungen.

— Auf dem Hofe Steinwehr bei Nendeburg fiel ein Diensthunde, der das von einem Gopel gespannte Pferd treiben sollte und das Kammerad bestiegen hatte, in das Trierwerk und wurde auf der Stelle getödtet.

— In Wandbühl stürzte ein Rentier an der Ecke der Hamburger- und Königstraße vom Schlage gerührt zur Erde, schlug mit dem Kopfe auf die Spitze eines eisernen Stadets und zog sich eine erhebliche Verletzung zu. Er wurde in seine Wohnung gebracht, doch konnte der herbeigerufene Arzt nur noch seinen Tod konstatiren.

— Die Mühle des Herrn Kahl in Kiel ist für 300 000 Mk. an ein Konfortium verkauft worden; dieses gestaltet das Unternehmen zu einer Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 450 000 Mk. Herr Kahl behält die Leitung der Mühle auf vorläufig acht Jahre.

— Einen Steinadler erlegte der Holzvoigt Janßen bei Plön; das Thier hatte eine Flügelweite von 2 Metern.

— In Davenstedt bei Nendeburg kehrte ein Mann vom Schweinefleschen heim. Als unterwegs ein Hund auf ihn loslief, kam er zu Fall und das Schlachtmesser, welches er in Papier gewickelt in der Tasche trug, drang ihm in die Seite, wodurch er eine schwere Verletzung erlitt.

— Am nächsten Sonntag wird der Schnell- und Dauerläufer H. v. Hacht aus Altona die schwierige Aufgabe übernehmen, in 6 Stunden den Weg von Kiel nach Altona, längs der Chaussee, also gegen 13 Meilen zurückzulegen, unter der Bedingung, daß die Witterung seinem Vorhaben günstig ist. Der Dauerläufer wird am Sonntag um 10 Uhr Morgens Kiel verlassen; gelingt es ihm, die Frist von 6 Stunden innezuhalten, so gewinnt er dadurch den Betrag einer Wette von 200 Mk.

— Im Gehölg zu Düsternbrook bei Kiel tödtete sich am Dienstag Abend der Matrose V. durch einen Pistolenschuß in den Mund. Derselbe war erst kürzlich mit der Korvette „Luise“ von Kamerun zurückgekehrt, die Motive der That sind unbekannt.

Hamburg.

— Durch den starken Frost hat sich das Eis in der Elbe bedeutend vermerzt, namentlich der kleine Verkehr hat im Hafen mit großen Hindernissen zu kämpfen. Die Schuten müssen sich größtentheils der Schleppdampfer bedienen und kleinere Schiffe können nur in beschränkter Maße thätig sein. In der Oberelbe hat sich das Eis in großen Massen gelöst, so daß man theilweise für die Deiche fürchtet.

— Eine am Dornbusch wohnende Frau zog sich dadurch eine Blutvergiftung zu, daß sie ein Stück gummirtes Papier auf eine Schnittwunde der linken Hand klebte. Sie liegt jetzt im bedenklichen Zustande im Krankenhaus.

— Die Steuerbehörde ist in letzter Zeit sehr energisch gegen diejenigen Steuerzahler vorgegangen, bei welchen sie vermuthen konnte, daß ihr kaufmännisches Geschäft eine höhere Einnahme erziele, als auf den Steuerzetteln deklariert worden ist. So wurde in einem Falle ein Steuerzahler zu einer Nachsteuer von 30 000 Mk. Einkommensteuer und zu einer Strafe von 50 000 Mk. verurtheilt. Im Jahre 1885 wurde durch die Revisionskommission und das Erbischtsamt eine Nachzahlung an Steuern im Betrage von 429 366 Mk. und die Zahlung von Strafen im Betrage von 65 613 Mk. veranlaßt, im Jahre 1886 wurden an Steuern 385 785 Mk. nachgezahlt und 95 180 Mk. Strafen wegen Steuerhinterziehung erhoben.

— Aus Furcht vor Strafe wegen einer begangenen Unterschlagung machte der 17-jährige Sohn eines Geschäftsmannes den Versuch, sich zu tödten, indem er eine Quantität in kochender Milch aufgelösten Phosphors verschluckte. Heftig erkrankt wurde er ins Krankenhaus geschafft.

— Langenhorn, die sonst so friedfertige Gemeinde, ist augenblicklich der Schauplatz verschiedener Differenzen. Die Gemeindevertretung hat nämlich dem neuen Vorstehenden den Gehorsam versagt, weil dieser als Versammlungsort nicht das dazu durch früheren Gemeindebeisatz gewählte Lokal bezeichnet, sondern die Gemeindevertreter nach seiner eigenen Wirtschaft entboten hatte.

Die Vertreter begaben sich schon zweimal nach dem dazu bestimmten Versammlungsort, doch stellte die Vorstehende, selbst auf an ihn ergangener Einladung, dort nicht ein. Somit ruhen die Geschäfte der Gemeinde einstweilen bis zur Entscheidung der Land-Herrschaft. Außerdem strift wegen verschiedener Differenzen der Gemeindebote und bis die obige Angelegenheit erledigt ist, provisorisch vertreten.

Lübeck.

— Die Strafkammer II des hiesigen Landgerichts verhandelte am Sonnabend gegen den Privatier Ernst Georg Alweidt wegen eines Diebstahls. Das Urtheil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus und Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer.

— Der früher hochangesehene Kaufmann Damm der durch seinen Schwiegerjohn Neumann in Konkurs gerissen wurde, ist kürzlich im hiesigen Irrenhause gestorben.

— Auch Lübeck ist jetzt durch eine Privatbeförderungs-Anstalt begünstigt worden, welche berühmten Meistern Stadtbriefe und Korten zu 2 Pf. befördern will. Das neue Unternehmen wird voraussichtlich seine Lebensdauer nur wenige Tage zu zählen haben, da kaum zu erwarten ist, daß es sich hier Zutrauen erwirbt.

Deutsches Reich.

Das amtliche Bulletin des Reichs-Anzeigers aus San Remo, 22. Februar hat folgenden Wortlaut: Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz hatte in der vergangenen Nacht länger andauernden Schlaf, kein Fieber. Husten und Auswurf wie gestern. Die äußere Wärme verbleibt. Madenkie, Schrader, Krause, Hoyer, v. Bergmann, Bramann. Damit stimmen alle auf privatem Wege aus San Remo gekommenen und heute in Berlin eingetroffenen Nachrichten überein. Alle stärken die Hoffnung auf einen weiteren zufriedener Verlauf der Krankheit des Kronprinzen. Nach Ansicht der sämtlichen Aerzte dürfte vorgehoren der Wendepunkt der Krankheit gewesen sein. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Schlimmste überstanden ist und daß jetzt eine zwar langwierige aber doch stetige Besserung eintreten dürfte. Kronprinz fühlt sich in den letzten zwei Tagen besser als jemals seit der Operation. Husten und Auswurf waren viel geringer, das Fieber nachgelassen. Die gute Laune ist zurückgekehrt. Aussehen und Stimmung lassen nichts wünschens übrig. Für die immer neu auftauchenden Gerüchte bietet die augenblickliche Sachlage keinen Anhalt.

Nach dem amtlichen Bulletin vom 23. d. das Befinden des Kronprinzen recht gut, die Veränderung ist nicht eingetreten. Nach sonstigen Meldungen ist die Besserung andauernder Kronprinz durfte die Stimme gebrauchen und äußerte selbst, er fühle sich wohler. Am Donnerstag Nachmittag erschien der Kronprinz zum ersten Male wieder auf dem Balkon vor seinem Zimmer.

Wie den „S. N.“ gemeldet wird, ist durch K. Kabinetsordre befohlen worden, daß diesjährige Kaisermandor von dem Gardekorps und dem 3. Armeekorps abgehalten werden soll. Es wird große Parade, Korpsmanöver gemarkteten Feind und Feldmanöver der beiden Korps gegen einander stattfinden, jedem Korps wird eine Kavallerie-Division beigegeben. Dem Kaiser wurde am 16. ein Mann in neuen Landsturm Uniform vorgestellt; dem Anzügen nach war dies jedoch nur ein Privatangehöriger, die definitive Entscheidung steht noch aus. Die Meldungen über die Anfertigung eines

Umgebung ihrer Standesgenossen verblühen sollte.

„Mir erschien sie immer wie die verzauberte Prinzessin im Märchen, die der fremde Königssohn nach mancherlei Irrfahrten endlich erlöst, und ich wünschte sehr, dieser Königssohn sein zu können, um den Bann von ihr zu nehmen.“

„Und als ihr Vater uns hinausdrückte auf das Meer, in die wunderbare Sommernacht, und sie auf dem Wasser ein gemessenes Fischerlied sang, da war es um mich geschehen, ich fühlte, daß dieses Mädchen ein Gefühl in mir entzündet hatte, das ich bisher nicht kannte.“

„Von nun an besuchte ich sehr oft die einsame Fischerhütte und fand stets freundliche und zuvorkommende Aufnahme. Meine Liebe fand Erwidern, und ich verlebte hier die glücklichsten Stunden meines Lebens. So ist es bis heute geblieben, nur daß meine Besuche durch die Krankheit eine Unterbrechung erlitten, und sie zürnen mir gewiß nicht, Herr Marquis, daß ich unsere Schritte gerade hierher zu lenken wußte. Die Sehnsucht nach Marietta, die ich so lange nicht gesehen hatte, trieb mich dazu.“

„Und bei Gott, es war ein glücklicher Zufall, der uns gerade in dieser Stunde hierher führte,“ rief Roselli mit Wärme aus. „Aber kennt das Mädchen Ihren Namen und Stand?“

„Ich habe ihr nur meinen Vornamen Leonhard genannt, mehr weiß sie nicht,“ ver-

setzte jener. „Und sie fragt auch nicht darnach, ich genüge ihr wie ich bin, sie vertraut mir, und Rang und Stand sind ihr gleichgültig. Ich gestehe gern, daß ich um ihre Willen so lange in Monaco bleibe, mein ursprünglicher Reiseplan war ein viel weiter angelegter; freilich werde ich nun doch bald einen Entschluß fassen müssen.“

Vom Strande her tönten Stimmen, die Fischer kehrten zurück.

Der Leichnam des Sekretärs wurde fortgetragen, nachdem man ihm die Effekten und Werthsachen, die er bei sich trug, abgenommen hatte. Man fand eine bedeutende Summe Geldes bei ihm, die den Verlust des Grafen fast vollständig deckte.

Dann ging der alte Fischer und seine Tochter mit den beiden Fremden zu dem Häuschen, um ein Gericht frischer Seefische, das Marietta bereiten sollte, einzunehmen.

Während des Mahles mußte sie auf den Wunsch ihres Vaters noch einmal den Ueberfall und Kampf des heutigen Abends erzählen.

Als sie berichtete, wie sie in höchster Seelenangst sich des Dolches als einzigen Rettens erinnert habe, zog sie die Waffe hervor, um sie in gewohnter Weise sorgfältig wieder zu verschließen, da sie wußte, welchen Werth ihr Vater auf dieselbe legte. Aber kaum hatte der Marquis den Dolch erblickt, als er wie rasend auf das Mädchen zustürzte und ihr den Stahl entriß. Mit zitternder Hand wandte er denselben

nach allen Seiten, dann drückte er auf eine bestimmte Stelle, und von einer geheimen Feder in Bewegung gesetzt, flog der Kopf des Falken zurück und das Miniaturporträt eines italienischen Nobils wurde sichtbar.

„Wie kommt dieser Dolch in Deine Hände, Mädchen?“ schrie er, und jede Faser, jeder Nerv an ihm schien zu beben.

Erschrocken schaute Marietta auf ihren Vater, der allein darüber Auskunft zu geben vermochte.

„Sprich, Mädchen, sprich!“ fuhr der Marquis in höchster Erregung fort, „dieser Dolch ist mein Eigenthum, ein Erbstück meiner Familie. Dieser Gabelstabe, das Schild mit dem Skorpion, ist das Wappen meiner Ahnen, der Herzöge von Calabrien, des Geschlechtes der Herren von Tarent. — Das Porträt ist das Bild Ludwigs von Tarent, des größten Sprossen unserer Familie — nun, rede, rede, wie kamst Du zu dieser Waffe?“

In kurzen, abgerissenen Sätzen, mit zitternder Stimme, stieß Roselli diese Worte hervor, und die Aufregung hatte sein sonst so bleiches Gesicht mit einer ungewohnten Röthe überzogen.

„Der Dolch ist das Vermächtniß einer unglücklichen Frau, deren Grab der weite Golf von Genua ist,“ sagte der alte Tormino. „Vor langen Jahren kam eine Dame an den Strand und verlangte hinausgerudert zu werden auf das Meer, um nach dem drückend heißen Tage die kühle Seeluft zu

genießen. Plötzlich stürzte sie sich mit dem Kopfe in die Fluthen. Als ich den Rahn wieder am Ufer anlegte, fand ich diesen Dolch; wahrscheinlich hatte sie ihn Mittel zum Selbstmord benutzen wollen, deshalb zu sich gesteckt.“

„Die Dame hatte ein Kind, ein kleines Mädchen, bei sich, das mit ihr zugleich im Meere versank?“ — keuchte der Sigiwart, indem er den Arm des Fischers krampfhaft zu packte.

„Kanntet Ihr sie?“ fragte der alte Tormino verwundert. „Es ist so, wie Ihr sagt, daß dieses Kind nicht ertrank, sondern mir den Wellen entriffen und mit nach Hause genommen wurde. Wir, meine Frau und ich, betrachteten die Kleine als ein Geschenk vom Himmel, da wir selbst keine Kinder begehren begehnten und erzogen sie, so gut wir vermochten, und nannten sie Marietta! Niemand hat jemals nach ihr gefragt, sie selbst wußte bis zu dieser Stunde nicht, daß sie nicht meine Tochter, sondern eine Findling ist. Jetzt bist Du erwachsen, Marietta, und schon längst wollt ich Dir sagen, aber die Furcht, Deine kindliche Liebe zu mir möchte erkalten, hielt mich davon ab.“

Das Mädchen war bleich geworden, das Tuch, welches über den Tisch gebreitet lag, während der Marquis den Blick auf sie gerichtet hielt.

Asien.

Aus Shanghai wird gemeldet, daß ein französisches Syndicat von Ingenieur-Firmen jetzt damit beschäftigt sei, den Hoang-ho einzudämmen. Dasselbe soll sich auch erbieten haben, für die Summe von 30 Millionen Taels den Strom auf 30 Jahre unter Kontrolle zu erhalten.

Mannigfaltiges.

Prinz Ludwig von Baden ist am Donnerstags Morgen 6 Uhr in Freiburg an einer Lungenentzündung gestorben. Er ist der jüngere Sohn des Großherzogs von Baden und der Großherzogin Luise, Tochter des Kaisers und stand im 23. Lebensjahre. Prinz Ludwig war Sekonde-Lieutenant im 1. Garde-Ulanenregiment, hielt sich aber seit Kurzem in Freiburg auf und besuchte die dortige Universität. Die Eltern waren dieser Tage nach Son Remo zum Besuch des Kronprinzen und trafen, am Donnerstag Abend zurückkehrend, den Sohn nicht mehr lebend an.

Zum Grubenunglück in Kreuzgraben. Wie jetzt festgestellt ist, sind durch ein furchtbares Grubenunglück in Kreuzgraben 41 Bergleute um das Leben gekommen. Die Rettungsarbeiten legten von dem Muth und der Kameradschaftlichkeit der Beamten und Bergleute das glänzendste Zeugniß ab; so drang u. A. ein Steiger 5 Mal vor, 5 Mal wurde er durch die Gase ohnmächtig, und trotzdem gelang es ihm, 5 Leute zu retten. Beamte und Mannschaften sind bei den Rettungsarbeiten theilweise 24 Stunden ununterbrochen thätig gewesen. Etwa 250 Kinder trauern um den Tod der Väter. Die drei verheiratheten Brüder hinterließen allein 30 Kinder.

Die ungeheuren Schneemassen, welche in allen Theilen der Alpen gefallen sind und Thal und Höhen bedecken, müssen die Bewohner der Gebirgsgegenden namentlich für den Eintritt wärmerer Witterung mit großer Besorgniß erfüllen. Die Ereignisse der letzten Tage, wo von allen Seiten über ungeheure verheerende Lawinstürze, denen auch zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sind, berichtet wird, rechtfertigen vollkommen diese Furcht vor weiteren elementaren Ereignissen. Tritt der Wechsel der Witterung rasch ein, so werden nicht nur furchtbare Lawinengänge, sondern auch verheerende Hochwasser die Gebirgsthäler heimsuchen. — Auch im Zillerthale haben zerstörende Schneelawinen in den letzten Tagen große Verheerungen angerichtet. Am 6. Februar brauste in Hinterzug eine Staublawine von den Bergmähdern nieder und begrub ein Dutzend Ställe, Waghütten und Stäbel. Die zweite Lawine am 12. Februar zertrümmerte die Wadhütten in Bad Hinterzug, das Gasthaus wurde schwer beschädigt, einem anderen Hause das ganze Dach weggerissen. Noch mehr Lawinen werden aus Dornauberg gemeldet, wo ganze Waldstrecken wie Zündhölzchen-Reihen geknickt und viele Stäbel zerstört wurden. Im sogenannten Brugger-Häusl wurden drei Personen verschüttet und konnten sich erst nach langen Rettungsversuchen durch energische Grabarbeit nach oben selbst aus dem Schnee herausarbeiten. Die Zahl der getödteten Gemäse dürfte enorm sein.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Weisse Seidenstoffe v. Mk. 1.25

bis 18.20 p. Met. (ca. 120 verschied. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moirée, Foulards, Grenadines, Ottoman, „Monopol“, Surah, Satin mervilleux, Damaste, Ripse, Taffete etc. — vers. roben- u. stückweise kollektive in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofst.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

theils ihre Wünsche wegen anderweiter Bahnlinsen aus. Minister Maybach hofft, wenn uns Gott den Frieden läßt, den wir Alle so sehnlich wünschen (Bravo), möglichst alle Wünsche zu erfüllen. — Abgeordneter Nicker (dir.) bedauert, daß hier nur Dank ausgesprochen und Wünsche vorgetragen werden, nicht aber an der Vorlage Kritik geübt werde. Abgeordneter von Eynern (nl.) hofft, daß Herr Nicker auch für eine schmal-spürige Kritik noch Gelegenheit finden werde. — Abg. Dr. Meyer-Breslau (dir.) schlägt vor, eine Dankagungseigenschaft in jedem Jahre abzuhalten (Weiterkeit). Die Vorlage geht an die Budgetkommission zur Vorberatung.

Sitzung vom 22. Februar. Der Eisenbahnetat wird in zweiter Lesung debattirt. — Abgeordneter Graf Kanitz (kons.) plädirt für Tarifiermächtigung zu Gunsten der Getreidetransporte vom Osten nach dem Westen. — Abgeordneter vom Seebe (nl.) bekämpft diese Forderung im Interesse der westlichen Provinzen, deren Grundbesitzer keine Verbilligung des Getreides wünschen. — Abgeordneter Seer (nl.) erklärt sich mit großer Entschiedenheit für die Forderungen des Abgeordneten Graf Kanitz; die Regierung werde weite Kreise der ländlichen Bevölkerung des Ostens gegen sich aufbringen, wenn sie den Forderungen auf Tarifiermächtigung nicht nachgebe. — Minister Maybach: Die Tarifiermächtigung stelle einen Ausfall von 20 Millionen dar, komme dem russischen Getreide ebenfalls zu Gute und schädige die Getreide-Produzenten des Westens. Er könne deshalb die Tarifiermächtigung nicht in Aussicht stellen.

Ausland. Frankreich.

Der Prozeß gegen Wilson und Genossen hat, wie bereits berichtet, eine den Angeklagten recht ungünstige Wendung genommen. Der Staatsanwalt hat beantragt, Wilson auf Grund des Art. 405 des Strafgesetzbuches zu verurtheilen, nach welchem betrügerische oder schwindelhafte Manöver mit Gefängniß von einem bis zu fünf Jahren bestraft werden. Gegen die Genossen Wilsons sind mildere Strafen beantragt worden.

Paris, 23. Februar. Die Kammer bewilligte mit 248 gegen 220 Stimmen die geheimen Fonds, wegen derer das Ministerium die Vertrauensfrage stellte.

Großbritannien.

Großen Eindruck macht in der politischen Welt die Thatsache, daß kürzlich in zwei Neuwahlen zum Parlament die Regierungspartei unterlegen ist. In West-Southward wurde ein Anhänger Gladstones gewählt und in West-Edinburgh wurde der frühere liberale Unionist, welcher zu der Partei Gladstones übergetreten war und deshalb sein Mandat niedergelegt hatte, wiedergewählt. Er erhielt allerdings nur die knappe Majorität von 46 Stimmen, die Thatsache aber wird von den Gegnern der Regierung nach Kräften ausgebeutet.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Großbritannien und Venezuela sind abgebrochen worden; der dortige britische Gesandte ist abgereist, nachdem er sich vergeblich bemüht hatte, in einer Goldminen-Angelegenheit eine Entschädigung von 6000 Pf. Sterl. zu erwirken. Der Befehlshaber des britischen Geschwaders ist angewiesen worden, Schritte zur Erlangung der Entschädigung zu thun.

Italien.

Der „R. Ztg.“ wird aus Rom geschrieben, daß zwischen Italien und England Vereinbarungen wegen des Schutzes der italienischen Küsten bestehen; Vertäge dürften jedoch nicht abgeschlossen sein. Das Verhältniß der beiden Staaten beruhe auf der Erkenntniß der gemeinsamen Interessen.

sehen, so namentlich die Bölle auf Dele und Fett. — Struckmann (nl.) fürchtet von einer solchen Prüfung eine neue Beunruhigung der Industrie. Barth (dir.), Woermann (nl.), Broemel (dir.) sind gleicher Ansicht. — Abg. Nicker (dir.) wünscht Antwort vom Bundesrath auf die vom Reichstage gefaßten Beschlüsse. — Staatssekretär v. Voetticher kann eine Verpflichtung hierzu Namens des Bundesrathes nicht anerkennen. — Abg. v. Bennigsen (nl.) nimmt eine vermittelnde Stellung ein, und wünscht, daß der Bundesrath die Beschlüsse des Reichstages möglichst berücksichtige. — Die Bölle werden genehmigt. — Bei der Position „Tabaksteuer“ wünscht Scipio (nl.) die Denaturierung nicht verkäuflicher Tabakrippen und deren Verwendung zu landwirthschaftlichen Zwecken. Seheimer Rath Mischenborn erwidert, daß bisher ein solches Gesuch weder an den Bundesrath, noch an die Finanzverwaltung gerichtet sei. — Die Abgeordneten v. Christen (Rhesp.) und Bödel (Rhesp.) plaidiren für einen größeren Schutz des kleinen deutschen Tabakbauers gegen die Konkurrenz des ausländischen Tabaks. Als Bödel ausführen will, daß die Juden durch Monopolisirung des Tabakhandels den Tabakbauer ruiniren, wird er wiederholt vom Präsidenten zur Sache gerufen, da es sich um die Tabaksteuer und nicht um den Tabakhandel im Etat handle. Die Position „Tabaksteuer“ wird hierauf bewilligt.

Sitzung vom 22. Februar. Es wird der Antrag Mündel (dir.) auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter in zweiter Lesung berathen. Hierzu liegen zwei fernere Anträge vor: 1) vom Abg. Minteln (C.), der das Wiederaufnahme-Verfahren einschränken und nur dann zulassen will, wenn der Verurtheilte seine Unschuld positiv nachweist; 2) vom Abg. Kulemann (nl.), der das Recht, eine Entschädigung zu fordern, enger einschränken will, als dies nach dem Antrage Mündel zulässig sein würde. — Der Abg. Träger (dir.) bekämpft beide Anträge, weil sie ein Entgegengesetztes gegen die Regierung darstellen, die sich den allgemein gewünschten Anträgen gegenüber noch immer völlig ablehnend verhalte. — Abgeordneter Klemm (kons.) steht sämtlichen Anträgen ablehnend gegenüber; die Entschädigung könne als Rechtsanspruch nicht gewährt werden. — Es wird nur der Antrag Mündel angenommen unter Ablehnung der beiden anderen Anträge. — Es folgt der Antrag Johansen (Däne), auf Revision des Gefängniß- und Strafvollstreckungswesens. Der Antragsteller findet, daß die Gefängnißstrafe ganz beliebig von den Gefängnißbeamten verschärft oder gemildert wird, wodurch das richterliche Erkenntniß geändert werde. — Abgeordneter Klemm-Sachsen (kons.) findet diese Beschwerden zu wenig begründet. Es wäre wohl Sache der Einzelstaaten, diese Frage zu regeln. — Abgeordneter Schmidt-Elberfeld (dir.) hält eine Regelung von Reichswegen für dringend nöthig, um über die Prinzipien der Einzelhaft und der Arbeitsverdingung ins Klare zu kommen. Erstere müsse streng durchgeführt werden, letztere sei verwerflich. — Abgeordneter Windhorst (C.) anerkennt die Nothwendigkeit einer Reform, will dieselbe aber den Einzelstaaten überlassen. — Abg. Saro (kons.) ist für Prügelstrafe in gewissen Fällen, der Antragsteller zieht hierauf seinen Antrag vor der Abstimmung zurück.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 21. Februar. Erste Berathung der Eisenbahn-Vorlage. Es sprechen etwa 36 bis 40 Abgeordnete der verschiedenen Parteien dem Minister theils ihren Dank für neue Bahnlinsen, welche nach der Vorlage gebaut werden sollen,

liebes Meer, auf welchem er einen großen Theil seines Lebens zugebracht, nicht missen; — er ist Fischer geblieben und hat alle Anerbietungen des Grafen und Mariettas, ihm ein ruhiges, sorgenfreies Alter zu gewähren, von sich gewiesen.

„Was ich alter Mann noch brauche, besitze ich,“ sagte er, „und was ich an Marietta gethan habe, hat sie mir reichlich gelohnt; ich habe von ihr nichts zu fordern. Sie ist glücklich, diesen Trost werde ich einst mit ins Grab nehmen; mein letzter heißer Wunsch ist damit erfüllt.“

Wenn aber über Deutschlands Fluren die Stürme des Winters toben und die mit Glücksgütern gesegneten Menschen dem mitlen sonnigen Süden zuweilen, dann brechen für den alten Fischer Tormino Feste und Freudentage an, dann lebt er im Umgange mit seinen Lieben wieder auf und nur selten fährt er während ihrer Anwesenheit hinaus ins Meer, um das Netz auszuwerfen, denn er geizt mit den Stunden, die er in Gesellschaft Leonhard's und Mariettas zubringt, und vergißt darüber zuweilen sogar die heimathliche See.

E n d e .

Fürst Menschikow und der Architekt Leblond.

Nachdruck verboten.

Der französische Architekt Leblond erfreute sich in hohem Grade der Zuneigung Peters

des Großen und erregte dadurch die Eifersucht des Fürsten Menschikow, der von einem Pastetenjungen wegen eines dem Kaiser geleisteten wichtigen Dienstes zu seiner Würde emporgestiegen war. Der Fürst lauerte seit langer Zeit auf eine Gelegenheit, dem Baumeister einen schlechten Dienst zu leisten, aber es wollte sich keine zeigen. Da bot sie sich ihm endlich auf die erwünschteste Weise. Der Zar übertrug ihm die Oberaufsicht über die Arbeit, die Leblond zu Peterhof auszuführen sollte, mit dem ausdrücklichen Befehle, dem Baumeister in allem, was er verlange, behilflich zu sein, und was er angeben würde, mit Eifer ins Werk setzen zu lassen.

Nach einigen Tagen stellte Leblond dem Fürsten vor, daß es der Anlage des Gartens zur Zierde gereichen würde, wenn die wilden ungleichen Bäume gleich hoch abgestutzt würden. Der Fürst billigte erfreut den Vorschlag des Baumeisters und gab ihm so viele Arbeiter, als er nur haben wollte, denn er wußte, daß dadurch dem Zar, der von seinen Gehilfen nicht gern einen Aft verlor, kein Gefallen erwiesen werden würde. Leblond fing sogleich an, die Bäume nach Herzenslust zu kappen, der Fürst aber schickte sogleich einen Kurier nach Schlußelburg, welcher dem Zar berichten mußte, daß der französische Architekt die Bäume des Peterhoffischen Gartens abhaue.

Der Zar, der, wie gesagt, an dem Wächsthum des Holzes, besonders in seinen eigenen Anpflanzungen, eine außerordentliche

Freude hatte, erschrak über diese Nachricht nicht wenig, machte sich sogleich in eigener Person auf und kam am folgenden Tage in vollem Grimme nach Peterhof, um noch zu retten, was zu retten wäre. Als er durch den Thiergarten fuhr, sah er die Arbeiter auf hohen Stelagen über die Bäume emporragen. Er winkte und schrie, was er konnte, man sollte mit der Arbeit einhalten. Hierauf fuhr er in vollem Rennen zu Leblond, der, nichts davon ahnend, was im Zaren vorging, ihm freudig entgegen ging, aber von demselben aufs heftigste angefahren und mit einem tüchtigen Stockschlage über die Schultern bewillkommt wurde.

Leblond, der den Zar noch niemals zornig gesehen hatte, war über diese Behandlung ganz außer sich und fiel in ein hitziges Fieber. Indessen untersuchte der Zar die angefangene Arbeit und fand, daß kein einziger Baum gefällt war. Nun wandte sich sein Zorn gegen Menschikow. Bei einer Mauer wurde dieser von dem Zar bei der Brust gefaßt und zu wiederholten Malen mit dem Rücken gegen dieselbe gestoßen, wobei die rauhesten Worte nicht gespart wurden. Der Fürst nahm sich indessen diese Behandlung nicht zu Herzen, der Architekt dagegen kränkelte seitdem fortwährend und starb schon im folgenden Jahre. F.

Landsturm Uniformen sind unrichtig, dieselben beruhen auf Verwechslung mit der Anschaffung von Litwenen (Blusen) welche für jetzt für alle Armee-Korps geschafft werden.

Die Reichstagskommission zur Berathung der Anträge, betr. die Einführung von Brodtagen hat die erste Lesung beendet und folgende Fassung beschlossen. Für § 73 der Gewerbeordnung, „Die Bäcker und Verkäufer sind verpflichtet, die Verkaufspreise des Brodes nach Kilogrammen während der Verkaufszeit durch einen von außen leicht sichtbaren und deutlich geschriebenen Anschlag am Verkaufsorte zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Beim Marktverkauf und Hausirhandel ist das Preisverzeichnis unauferfordert den Käufern vorzuzeigen. Das Preisverzeichnis ist vor der Ingebrauchnahme bei der Ortspolizeibehörde zur kostenfreien Abstempelung einzureichen. § 73 a „Brod darf nur in Gewichtsgößen von 1/2, 1, 1 1/2 Kilogramm und so weiter selbgehalten werden; auch muß dasselbe mit der Zahl des Gewichts und dem Geschäftstempel des Bäckers, welcher es bereitet hat, versehen sein. Das angegebene Gewicht hat sich auf das Brod in frisch gebackenem Zustande zu beziehen.“ — § 74. „Die in § 73 genannten Gewerbetreibenden haben im Verkaufsorte bezw. beim Marktverkauf und Hausirhandel Waage und Gewichte bereit zu halten und dem Käufer auf Erfordern das Brod vorzuwiegen. Auf Brod in Gewichtsgößen von weniger als 1/2 Kilogramm finden die Bestimmungen der §§ 73, 73 a und 74, Abs. 1, keine Anwendung.“ — Die Beschlüsse können als definitiv angesehen werden, da eine zweite Lesung lediglich zur Feststellung des schriftlichen Berichtes in Aussicht genommen worden ist. Zum Referenten ist der Abg. Haupt (nat.-lib.) bestellt.

Bei der Reichstagswahl im Kreise Gamminger-Griffenberg erhielt Kopli (frei.) 3492, v. Koeller (kons.) 3732 und v. Normann (kons.) 1161 Stimmen. Bei der Stichwahl hatten die Freisinnigen jedenfalls keine Aussicht auf Erfolg.

Verlin, 23. Februar. Der Bundesrath hat heute den vom Reichstag beschlossenen Gesetzesentwurf wegen Verlängerung der Legislaturperioden angenommen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 21. Februar. Der Ergänzungsetat, welcher durch die neue Wehrvorlage nöthig geworden ist, wird in zweiter Lesung debattirt und angenommen. — Es folgt die Berathung des Postetats. — Auf Anregung des Abg. Schulz-Lupitz (Reichspartei) erklärt Staatssekretär Dr. v. Stephan, daß eine weitere Verringerung des Postenlohnes für ländliche Telegraphen- und Pädelförderungen z. B. nicht in Aussicht genommen werden könne. — Fürst v. Hatzfeldt (Rhesp.) und Woermann (nl.) beklagen sich über die Unpünktlichkeiten in dem Anschlußverkehr in Ostpreußen und Westfalen. — Staatssekretär Dr. v. Stephan erwidert, daß hier die Post zum Theil mit vis major zu kämpfen habe, mit dem Wetter und der Beschaffenheit der Gassen und deshalb sobald auf Abhilfe nicht zu rechnen ist.

Der Rest des Post-Etats wird bewilligt. — Beim Etat der Bölle beklagt sich Brömel (dir.), daß die Regierung auf Beschlüsse aus dem Jahre 1885, die das Haus wegen der Verpöhlung von Petroleumaffären, sowie wegen Erziehung von Transilivänern für ausländisches Getreide gefaßt habe, noch nicht geantwortet hat. — Geh. Rath Mischenborn erwidert, daß wegen der Petroleumaffären fürzlich ein Beschluß des Bundesrathes ergangen sei. — Abg. v. Wedell-Malschow (kons.) hat einen Antrag eingebracht, den Zolltarif daraufhin zu prüfen, ob nicht einige Zollsätze mit dem Zwecke des Tarifs, dem Schutze der Landwirtschaft, im Widerspruch

Dann stürzte er plötzlich auf sie und riß sie stürmisch an seine Brust.

„Ja, Du bist es, bist mein Kind!“ rief er, während ihm Thränen der Freude über die Wangen perlten; „das sind die Augen Bianca's, Deiner unglücklichen Mutter, das sind die Züge ihres reinen Antlitzes, die sich in dem Deinigen wieder spiegeln. — O Gott, habe Dank, daß Du mich diese Freude erleben läßt, nun ist alles Leid, alles Weh vergessen!“

Und immer wieder herzte und küßte er im Uebermaße der Freude die wiedergesundene Tochter.

Im Herzen Deutschlands, in duftiger Waldgegend, liegt das Schloß des Grafen von Rowen.

Lange war es vereinsamt, denn der gegenwärtige Majoratsherr, Graf Leonhard von Rowen, brachte seine Zeit auf Reisen im Auslande zu.

Jetzt ist es anders geworden, seitdem der junge Graf sich eine schöne und liebenswürdige Gemahlin aus Italien mitbrachte, die Tochter des Marquis Roselli aus dem edlen Geschlechte der Tarents.

Nur den Winter bringt das junge Paar an den Ufern des Golfs von Gemia zu, und Mariettas Vater, welcher sich von der Tochter nicht mehr trennen mag, begleitet sie.

Der alte Tormino aber mochte sein ge-

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat Januar. Geboren. Am 1. Sohn dem Fuhrer Joachim Hinrich Offen in Lemsfahl. 1. Tochter dem Arbeiter Paul Hinrich Martin Rohwedder in Lemsfahl.

Gestorben. Am 1. Todtgeb. Tochter des 1/4-Fuhrers Friedrich Wilhelm August Guericke in Wilsedt.

Anzeigen.

Codes-Anzeige. Heute Nacht um 1 Uhr entschlief sanft nach schwerer Krankheit unser liebes Söhnchen Emil Johann Heinrich im zarten Alter von 7 1/2 Monaten.

Holz-Verkauf. Am Donnerstag, den 1. März, Vormittags 10 Uhr, sollen im Revier Hagen (Schloßberg) ca. 300 Stammes Birken- und Eichen-Knuppelholz (zum Theil Pantoffelholz), 150 Haufen Birken- u. Eichenholz an Ort und Stelle, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Holzverkauf in der Königl. Oberförsterei Trittau. Am Montag, den 27. Febr. cr., sollen im Gasthose des Herrn Stahmer zu Trittau öffentlich meistbietend verkauft werden: Schutzbezirk Trittau. Distr. 33. 34.

Satruper Viehwaschpulver. Bekannt u. geschätzt u. bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend. Zu haben in der Apotheke in Ahrensburg und in Sillfeld.

Leidende finden Aufnahme und entsprechende Pflege mit freier Wahl des Arztes. Frau Dr. Schirmer, Berlin, Lützowstraße 73 pt.

Submission.

Im Wege der Submission soll für Rechnung des hiesigen Verschönerungs-Vereins vergeben werden: Die Herstellung einer Einfriedigung nebst Lieferung der dazu erforderlichen Materialien, bestehend in: 76 behobelten eichenen Pfählen, den nöthigen geschnittenen hölzernen Latten und 165 Meter eiserner Ketten.

Bekanntmachung.

Vom 15. d. Mts. bis zum 14. Juli d. J. stehen wiederum folgende Deckbengel des Königl. Landgestüts zu Traventhal bei dem Galtwirth Th. Scharbau in Beimoor zum Verkauf:

HAMBURG-AMERIKANISCHE PAKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT. Directe deutsche Postdampfschiffahrt von Hamburg nach New York jeden Mittwoch und Sonntag.

Apothek in Ahrensburg empfiehlt: Sämmtliche medicinische Weine in vorzüglicher Güte zu mäßigen Preisen: Tokayer Sanitätswein, Sherry, Madeira, Malaga, Franz. Rothweine etc.

Trrauben-Rosinen, Krachmandeln, Feigen, Biscuits, Thee, Chocolate, Vanille, Wallnüsse, Haselnüsse.

Caviar, Anchovis, Appetitsild, Seringe verschiedener Qualitäten, Seringe in Sauer, Schweizerkäse, Holländer in verschied. Sorten, Limburger, Harzer, Pflaumen, empfiehlt Guido Schmidt.

Wilhelm Grube Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage. An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.

Soeben eingetroffen: Regenmäntel und Jacketts für Confirmanden halte bestens empfohlen Ahrensburg. P. Taddiken.

Wiener Caffee-Surrogat. Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet. Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmisches Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffee-Surrogat.

Sämmtliche landwirthschaftlichen Maschinen liefert zu Fabrikpreisen C. Schotte, Ahrensburg, Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks.

TOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS. Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahrer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen.

Thomasphosphatmehl liefert zur Frühjahrsaison in bekannter Qualität zu billigstem Preise Ahrensburg. C. Schotte.

Pianinos Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfrei auf mehrwöchentl. Probe. Preisverzei franco. Baar oder 15-20 Mt. monatl. ohne Anzahlung L. Herrmann & Co.

Wollenwaaren ansverkauft werden, worunter sich noch befindet ein Posten sehr hübscher Kopf- und Taillentücher, Hüllen, Kapotten für Damen und Kinder, Herren- u. Damen-Westen, Unterzeuge etc., sowie ein kleiner Posten Tischdecken. H. Peemöller.

Zu beziehen durch C. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg: Im Verlage von Duncker & Humblot in Leipzig erschien soeben eine billige Ausgabe des höchst interessanten Buches 69 Jahre am preussischen Hofe.

Hausknecht, der auch fahren kann. W. Kröger. Lindenhof-Ahrensburg. Abreißkalender und Notizkalender für 1888, wieder vorrätig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Stadt-Theater Wandsbeck.

Dienstag, 28. Februar 1888 (20. Abonnements-Vorstellung.) 20. Gemammt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters. Direktion: Friedrich Erdmann. Zwischenaktmusik von der Kapelle des Hannov. Infanterie-Regiments Nr. 15. Dirigent: Stabstrompeter C. Ludewig.

Das geehrte Publikum wird höflich gebeten, recht präzis zu erscheinen, die Vorstellung präzis 7 Uhr ihren Anfang nimmt.

Schadendorffs Hotel Ahrensburg. Nur 1 Concert der berühmten ungarischen Zigeuner-Capelle des Herrn Balogh Franz aus Budapest in Nationalkostüm, am Sonntag, den 4. März.

Gesüht auf das Vertrauen, welches unserem Anter-Pain-Expeller seit ca. 20 Jahren entgegengebracht wird, glauben wir hierdurch auch Jene zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 22. Februar. Hornviehhandel heute flau, Schafhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für hollsteinische Hammel auf 18-19 Thlr. für Mittelwaare auf 15-16 Thlr. und für geringere Waare auf 13-14 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Hammel auf 55-60 Pfd., für mecklenburgische auf 45-50 Pfd. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfd. pr. Pfd.